

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 83 (1957)

Heft: 22

Artikel: High Fidelity

Autor: Blaukopf, Kurt / Barth, Wolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-496715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BA RTH

High Fidelity

Ein Kapitel moderner Eheberatung

Von Kurt Blaukopf

Schallplattenfreunde, die auf gute akustische Wiedergabe Wert legen und die in der Terminologie Bescheid wissen, werden sich wohl fragen, was High Fidelity mit Eheproblemen zu tun hat. Sie werden vielleicht vermuten, daß ich hier von vorbildlicher Ehetreue (im Sinn Fidelios) sprechen will, nicht aber von hoher Klangtreue (im Sinne von Hi Fi). Diesem ersten Eindruck muß ich sogleich widersprechen. Es geht hier um akustische Fragen. Man wird bald sehen, was das mit Eheberatung zu tun hat.

I.

Seit ein paar Jahren redigiere ich eine Schallplatten-Zeitschrift. Da kommt es nun immer wieder vor, daß mich Leser um Ratschläge in Fragen der Grammo-Wiedergabe bitten. Ich habe mir kürzlich eine Statistik angefertigt, aus der einige interessante Aufschlüsse zu gewinnen sind. Hier eine Uebersicht der Auskunftsreichenden:

Frauen, verheiratet	0 Prozent
Frauen, unverheiratet	1 Prozent
Männer, verheiratet	12 Prozent
Männer, unverheiratet	87 Prozent

Diese Statistik gab mir zu denken. Ich begann weiter zu forschen. Das Ergebnis dieser Forschung möchte ich hier mitteilen.

II.

Daß Frauen an den technischen Fragen der Musikwiedergabe wenig interessiert sind,

konnte ich mir leicht erklären. Sie lieben die formschöne Truhe, den Radio mit eingebautem Plattenspieler: kurzum das Gerät, das seine technischen Geheimnisse schamhaft verbirgt und das mit einfachen Handgriffen bedient werden kann. Kabel, Verstärker, Röhren und dergleichen sind ihnen selten verständlich. Schlimm genug, wenn Vater oder Gatte, Bruder oder Sohn Laub-sägebastler sind. Das macht genug Schmutz in der Wohnung.

III.

Es kann also nicht überraschen, daß sich das Hi-Fi-Interesse auf Männer beschränkt. Wie aber ist es zu erklären, daß Junggesellen ihrer Hi-Fi-Sehnsucht so freien Lauf lassen, während die Herren im Ehejoch nur selten vom Baum der elektro-akustischen Weisheit naschen? Das muß doch irgendwie mit dem Kampf der Geschlechter zu tun haben ...

Eine Analyse des seelischen und familiären Milieus der Männer, die meine Beratung gesucht hatten, schien dringend geboten. Ich konnte bald erkunden, daß es drei Phasen der Hi-Fi-Leidenschaft gibt. In der ersten Phase hat der Grammofreund nur ein vages Bedürfnis, die Wiedergabe von Musik in seinem Heim zu verbessern. Er studiert Bücher, Zeitschriften und Prospekte, holt Ratschläge von Freunden und Fachleuten ein, schwärmt von Anlagen, die er sich (kostenlos) in Geschäften vorführen läßt.

Manchmal träumt er schon von der Anschaffung einer eigenen Hi-Fi-Anlage, aber im nüchternen Wachzustand ist sein Widerstand gegen eine derartige Investition noch recht groß.

Der Beginn der zweiten Phase wird meist durch einen Geburtstag, einen Festtag, seltener durch einen Treffer in der Landeslotterie oder durch eine Gehaltserhöhung ausgelöst. Die Anschaffung einer Hi-Fi-Anlage wird zum Wendepunkt im Leben des Mannes. Er vergißt Tennis, Bridge und Jassen. Er wird zum Anhänger seiner Anlage. Seine Hände klammern sich an Höhen-, Tiefen- und Lautstärkeregler. Seine Ohren hängen sozusagen am Lautsprecher. Der unverheiratete Mann hat in dieser Phase kaum Schwierigkeiten. Für den Verheirateten wird die Sache aber nun kompliziert. Die traurige Gattin merkt nämlich bald, daß Hi Fi nicht einfach ein Hobby ist wie jedes andere Hobby, sondern ein Steckenpferd, das auf besondere Art geritten wird.

IV.

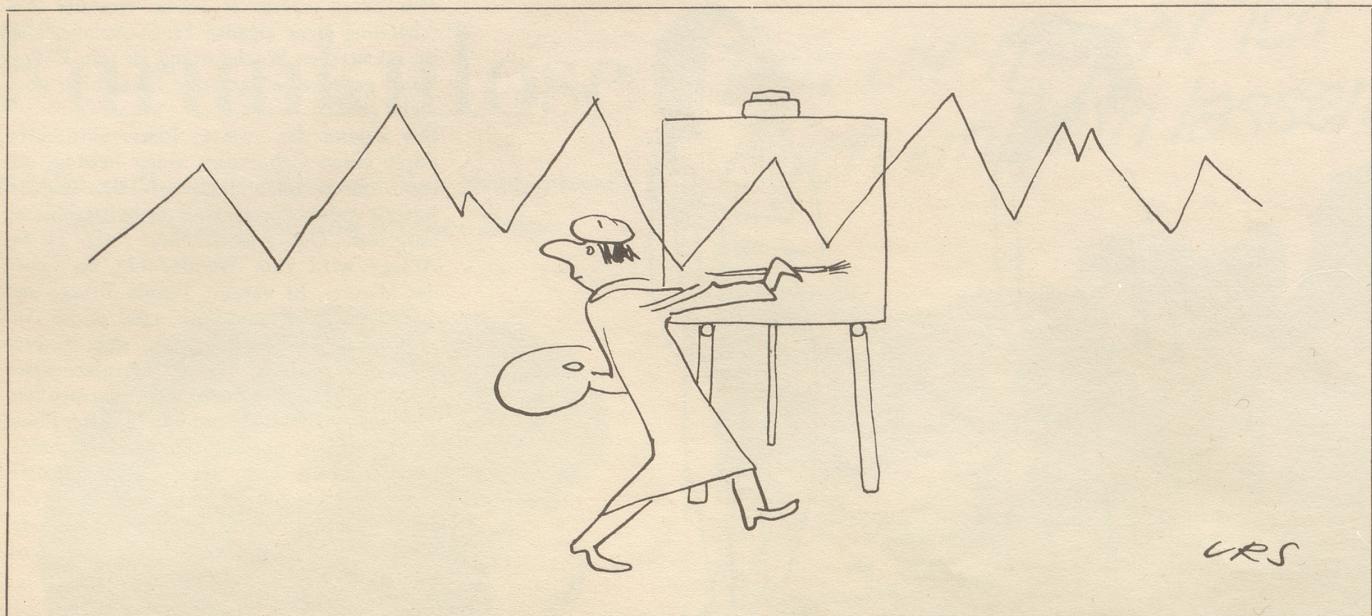
Dieses Hobby drängt nämlich nach ständiger Betätigung und nach Demonstration. Der Hi-Fi-Mann begnügt sich nicht damit, eine möglichst vollkommene Anlage zur Wiedergabe von Musik und Sprache zu besitzen. Irgend eine geheime Macht treibt ihn dazu, die Anlage möglichst oft vorzu führen.

Sein erstes Ziel ist es, die außerordentlichen Fähigkeiten der Apparatur unter Beweis zu stellen. Er weiß nun, daß die moderne Technik die Wiedergabe hoher und höchster Obergänge gestattet und er wird nicht müde, die höchsten Gipfel des Frequenzbereichs zu er stürmen. «14.000 Hertz!» ruft er seiner Gattin begeistert zu. Sie meint, eine neuartige Liebeserklärung zu hören und blickt ihn zärtlich an. Doch er sagt bloß: «Hörst Du, wie wundervoll meine Anlage ist?» Das ist die Ouvertüre zum Ehedrama. Nun werden Test- und Demonstrationsplatten aufgelegt. Die Herrin des Hauses blickt immer vergrämter drein. Sie hatte sich von diesem Hobby das Vergnügen zahlloser Toscanini-Konzerte erhofft. Aber daraus wird nichts. Den Herrn der Hi-Fi-Schöpfung interessieren nicht die herrlichen, bunten Landschaften unseres vertrauten, gemäßigten Frequenzbereichs, sondern die eisige Gletscherwelt der kalten Obertöne, die 14-Tausender, 15-Tausender ... Eva wird ernstlich böse. Aber Adam will das nicht verstehen.

V.

Hier müßte die elektroakustische Eheberatung einsetzen. Nehmen wir einen Fall aus meiner Praxis. Adam war 45 Jahre alt, Eva zählte 35 Lenze. Sie wollte an Testplatten mit Sinustönen von 15.000 Hertz keine Freude finden. Er aber schien fasziniert. Eine kurze Aufklärung im Tonstudio hat Adam schnell veranlaßt, die Ursache eines drohenden Ehezwistes zu beseitigen. Mit einer kleinen Versuchsreihe gelang es mir nämlich, Adam zu beweisen, daß er die «wundervollen, hohen Frequenzen» gar nicht hören konnte!

«Ja, lieber Freund», so klärte ich ihn auf, «das hat nämlich eine Ursache, die Du gar nicht so gerne erfahren wirst. Du bist vor



allem zu alt für 15.000 Hertz. Als Baby konntest Du vielleicht so hohe und noch höhere Töne hören. Später ist Deine Empfindlichkeit für hohe Töne aber gesunken und heute hörst Du bestenfalls 11.000 Hertz. Du merkst also gar nicht, was Deine Anlage Dir alles bieten kann. Ja, ja, Freundchen, man wird alt ... wir werden alle älter ...» Adam schien tief getroffen: «Und Du willst also behaupten, daß meine Frau mehr hört als ich. Lächerlich! Bloß weil sie jünger ist! Sie hat doch von Hi-Fi keine Ahnung!» «Das mag stimmen», entgegnete ich. «Aber Evas Ohr klettert noch heute bis zu 15.000 Hertz hinauf.»

Adam sah mich ungläubig an. Ich setzte also zum Clinch an: «Wenn Du einmal sechzig Jahre alt sein wirst, werden Deine Ohren gerade noch bis 10.000 Hertz reichen – sofern Du nicht gar schon schwerhörig bist. Und Deine liebe Eva wird doch noch für ein paar tausend weitere Hertz empfänglich sein.» Adam brauste auf: «Du willst also sagen, daß unerfahrenre Weiberohren für Hi-Fi-Teste besser beschaffen sind als geübte Männerohren?» «Genau das. Und darum meine ich, daß Herren älterer Jährgänge ihre jungen Gattinnen mit Rekordtönen verschonen sollten.»

Dieser Tiefschlag saß. Nun war es einfach, ein k.o. zu erzielen. «Du hörst ja gar nichts von diesen zirpenden Tönen! Dir macht nur das Betätigen der Regler Spaß. Aber Deine Frau muß alles mit anhören. Du quälst sie damit. Wenn Du noch Herz für sie hast, dann laß ab von den Konzerten mit 15.000 Hertz.» Er ließ ab davon.

VI.

Nicht immer lassen sich die Wolken über dem Ehehimmel so rasch verscheuchen. Der akustisch unaufgeklärte Mann verhält sich zumeist falsch. Das Unverständnis der physiologischen Akustik führt schließlich dazu, daß auch die Wellen der Liebe nicht mehr störungsfrei übertragen werden. Die meisten

Ehemänner kapitulieren schließlich, weil ihnen lärmende Auseinandersetzungen im mittleren Frequenzbereich doch unangenehmer sind als der Verzicht auf Obertöne, die sie ohnehin nicht hören. Das mag also erklären, warum in meiner Statistik die Ehemänner in der Minderheit sind. Sie sind die wahren Märtyrer der Haute fidelité (du mariage).

VII.

Schlimmer allerdings wird es bei jenen Unverbesserlichen, die ihrer Leidenschaft weiter fröhnen: «Was schert sie Weib, was schert sie Kind, sie tragen weit bess'res Verlangen.» Für sie ist die Langspielplatte nur ein Mittel, die Leistung des Lautsprechers und des Verstärkers zu testen. Bei 15 Watt Ausgangsleistung lächelt sie, bei 20 Watt geraten sie in Verzückung, bei 30 Watt wähnen sie sich im Paradies. Die bequeme Sitzzecke wird mit einem Lautsprechersystem garniert. Die herrlichen Draperien (Samt-Mitgift des Textil-Schwiegervaters) müssen weichen, denn sie schlucken zu viel Schall. Es ist ein Glück, daß Madame ihre verhärmten Züge nicht mehr sehen kann, denn der große Spiegel ist längst zur Wand gedreht. «Du mußt der Ästhetik eben Opfer bringen!» erklärt der Gatte. «Der Spiegel reflektiert den Schall. Zu viel Schallreflexion aber stört das Hi-Fi-Klangbild.»

Schuppen verschwinden



rascher mit
RÄUSCH
Conservator

Schuppen sind Vorbote der
Glatze. Beuge vor mit
Rausch-Conservator
Flaschen à Fr. 3.80 und 6.30
im guten Fachgeschäft.

RAUSCH, Inh. J. Baumann, Fabrik kosm. Prod., Kreuzlingen

Um das Bild, das die Wohnung nun bietet, kümmert sich der Hi-Fi-Mann nicht. Das Fernbedienungskabel kriecht wie eine Schlange durch alle Räume. Man stolpert über Drähte und schlägt sich an Lautsprecherecken wund. Die Klimax ist erreicht. Der Mann ist von akuter Stereophonitis ergriffen. Er befindet sich in der dritten Phase.

VIII.

Die Frau, die einem solchen Manne durch ein Ja-Wort verbunden ist, das in Unkenntnis der elektroakustischen Folgen gegeben wurde, tut gut daran, sich in dieser kritischen Phase möglichst still zu verhalten. Sie lasse die 30-Watt-Torturen über sich ergehen, verzichte auf das neue Abendkleid, schenke ihrem Gatten bei nächster Gelegenheit eine neue Transistorschaltung, bewundere den geraden Frequenzgang des Verstärkers und rühme die Tugenden der Hi-Fi-Anlage.

Wenn der Gatte Carusos Stimme durch die verunstaltete Wohnung dröhnen läßt, dann mache sie um Himmels willen keinerlei Bemerkung über die Stimme des «göttlichen Tenors». Das wäre unpassend und würde nur ihre Unbildung verraten. Am besten ist es, wenn sie verzückt ausruft: «Liebling, das ist wunderbar! Fast kein Oberflächengeräusch! Die Tiefen sind rund und die Höhen wirklich unverkennbar!»

Genau das ist es nämlich, was ihr Gatte empfindet, wenn er «Santa Lucia», gesungen von Caruso, hört.

Wenn die Gattin so reagiert, wenn sie ihrem armen, vom Hi-Fi-Wahn gequälten Mann in seine Welt folgt, dann wird sie reichlich belohnt werden. Denn der Mann, der in den schwersten Wochen seines Lebens solchen Beistand seiner Gattin findet, der bleibt ihr in höchster Fidelity ein Leben lang verbunden.

PS. Zweifelt noch irgend jemand am Sinn der elektroakustischen Beratung für Ehepaare?